

Höchste Zeit für höhere Löhne

geschrieben von pietrocavadini | 2. September 2024



Die Lohnentwicklung in der Schweiz sei «mehr als ernüchternd», sagte Daniel Lampart, Chefökonom des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes (SGB), vor den Medien in Bern. Trotz insgesamt guter Konjunktur lägen die Reallöhne heute unter dem Niveau von 2019. «Ob Verkäuferin im Detailhandel, Industriearbeiter, Búezer auf der Baustelle oder Mitarbeitende im Gastgewerbe oder der Pflege: Sie alle kámpfen jeweils am Monatsende mit hohen Rechnungen und ungenúgenden Lóhnen», ergänzte Vania Alleva, Prásidentin der Gewerkschaft Unia.

Rúckstand von úber 5 Prozent

Gemáss Berechnungen des SGB betrágt der Rúckstand der Lóhne gegenúber der Entwicklung von Lebenshaltungskosten und Arbeitsproduktivitát úber 5 Prozent. In Franken ausgedrúckt hátten die unteren und mittleren Einkommen heute 300 bis 500 Franken mehr Monatslohn, wenn das Lohnpotenzial seit 2000 ausgeschópft worden wáre, erklárte Lampart.

SGB-Prásident Pierre-Yves Maillard ortet einen «fehlenden Konsens», dass Lóhne und Renten heute mit den Lebenshaltungskosten Schritt halten músstén. «In den sieben Jahrzehnten nach dem Krieg erlebten wir andere geopolitische Ereignisse, die teilweise viel stárkere Inflationskrisen auslóstén. Und dennoch hielten sich die Reallóhne damals besser», sagte er. Heute werde hingegen das «Prinzip des Kaufkraftherhalts in Frage gestellt» und vor einer «Lohn-Preis-Spirale» gewarnt.

Óffentlicher Dienst nicht ausgenommen

Der óffentliche Dienst sei von dieser Entwicklung nicht ausgenommen, betonte Natascha Wey, Generalsekretárin des VPOD. Im Gegenteil: Gemáss Auswertungen ihres Verbands seien die Reallóhne

in einigen Kantonen 2020 bis 2022 sogar stärker gesunken als in der Privatwirtschaft – obwohl viele Kantone hohe Überschüsse erzielten. Auch im Gesundheits- und Sozialwesen seien die Reallöhne erneut um 2 Prozent gesunken.

Nationale Lohn-Demo am 21. September

Die SGB-Verbände fordern von den Arbeitgebern nun Lohnerhöhungen von bis zu 5 Prozent, um den Anstieg der Lebenskosten, die diesjährige Teuerung und den Produktivitätsfortschritt auszugleichen. Für den 21. September rufen sie zu einer nationalen Lohndemonstration in Bern auf. Die Arbeitnehmenden würden dann «auf die Strasse gehen und ein Zeichen für generelle Lohnerhöhungen, gute Gesamtarbeitsverträge und anständige Mindestlöhne setzen», kündigte Vania Alleva an.